

## Vorwort

*„Der Fortgang der wissenschaftlichen Entwicklung ist im Endeffekt eine ständige Flucht vor dem Staunen“ (Albert Einstein)*

Die wissenschaftliche (Weiter-)Entwicklung der Pflege stand im Mittelpunkt der Ringvorlesung im Masterstudiengang „Management und Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen“ im Wintersemester 2018/2019 an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Nach guter alter Tradition haben wir die Referenten angefragt, ob sie ihre Vorträge als Beitrag für unser Jahrbuch aufbereiten und zur Verfügung stellen. Viele der Beteiligten sind dieser Bitte gerne wieder nachgekommen. So begann die Veranstaltungsreihe mit zwei Beiträgen zum Thema „Akademisierung der Pflege“, einer davon findet sich im vorliegenden Werk wieder. Theresa A. Forbrig beschäftigt sich zum einen mit der Frage, welche Kompetenzen Studierenden in der Pflege auf welchem Wege vermittelt werden müssen und zum anderen mit der Frage, welche Erwartungen die Studierenden an die spätere berufliche Praxis haben. Es zeigt sich, dass längst nicht alle Arbeitgeber gut auf akademisch ausgebildete Pflegekräfte vorbereitet sind. Es werden zahlreiche Hinweise geben, wie dieser Chance, akademisch ausgebildeten Nachwuchs einsetzen zu können, begegnet werden kann.

Stefan Arend, Bianca Jendrzej und Roland Schmidt berichten über die Kompetenzmatrix der KWA gAG. Die Bedeutung einer möglichst großen Überschneidung von Kompetenzen und Aufgabenprofilen wird verdeutlicht. Dabei werden auch Funktionen für akademisch ausgebildete Pflegekräfte definiert. Dieser Beitrag findet sich im Jahrbuch wieder und wird ergänzt durch einen Beitrag von Sabine Nitsche und Sandra Lengert-Brzozkowski. Hier wird beschrieben, wie die individuelle und die organisationale Gesundheitskompetenz erhoben werden können. Diese Erhebung ist für die Entwicklung von Verbesserungsmaßnahmen notwendig. Beide Beiträge machen deutlich, dass Kompetenzmanagement auch für Gesundheitseinrichtungen von großer Relevanz ist.

Die nächste Referentin war Ursula Engelen-Kefer, mit ihrem Beitrag beginnt das Jahrbuch. Ihr Blick nach Schweden kann wertvolle Hinweise für das deutsche Pflegesystem, z. B. die Einführung einer Pflege-Vollversicherung, geben. Auch der beschriebene Ansatz der Integration von Migrantinnen und Migranten in die Gesundheits- und Pflegeberufe, kann wegweisend sein. Günter Thiele und Sabine Sickau haben einen Beitrag zum Bildungs-Gap in der Pflege beigesteuert. Sie verdeutlichen, dass die Arbeitsbedingungen in der Pflege dazu führen können, dass Pflegekräfte ihr Können z. B. aufgrund von Zeitmangel nicht voll ausschöpfen können, was die Qualität der Versorgung beeinträchtigen kann.

Antje Schwinger referiert zum Thema Pflegekammern. Ihr Beitrag zeigt, was diese leisten können aber auch, wo gegebenenfalls zu hohe Erwartungen enttäuscht werden können. Die Erkenntnisse aus diesem Beitrag könnten zur Versachlichung der momentan – z. B. in Niedersachsen – hitzigen Diskussion um die Ausgestaltung einer Pflegekammer beitragen.

Auch die sich an die Referate anschließenden Diskussionen waren zum Teil hitzig, zeigten aber auch die Vielschichtigkeit der behandelten Themen. So wurden auch Risiken der Akademisierung besprochen und wie künftige Führungskräfte diesen Risiken gut begegnen können.

Ein weiterer Beitrag ergänzt unser Jahrbuch inhaltlich auch hinsichtlich der o. g. Problematik hervorragend. Helene Maucher betont an dieser Stelle, welche Chance sich den Gesundheitseinrichtungen durch Akademisierung bzw. einem Skill- und Grade-Mix bietet. Das Kompetenzmodell der RKU- Universität- und Rehabilitationskliniken Ulm gGmbH kann sicher hilfreich für andere Einrichtungen sein. Damit begrüßen wir Helene Maucher auch neu im Team der Herausgeberinnen und Herausgeber.

Ich bedanke mich bei allen Referenten in der Ringvorlesung und bei allen, die ihren Beitrag für das vorliegende Werk aufbereitet haben. Möge das Buch zu weiteren Diskussionen und zum Nachdenken anregen.

Ein besonderer Dank gebührt Theresa A. Forbrig, die mich bei der Durchführung der Ringvorlesung unterstützt hat. Herzlich danken möchte ich auch Annette Xandry und Nadine Feßler vom medhochzwei-Verlag für die wie immer tolle Zusammenarbeit. Im Namen der Herausgeberinnen und Herausgeber wünsche ich eine anregende Lektüre.

Berlin, im Juli 2019

Prof. Dr. Uwe Bettig für die Herausgeber